

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

## Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 96.

Freitag den 1. December

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Hogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

### Amtliche Erlasse.

#### Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Sämmtliche Ortsvorsteher werden aufgefordert, die in der Nummer 54 des Regierungsblatts erschienenen zwei Verfügungen des K. Ministeriums des Innern vom 16. v. Mts., betreffend

- a) den Bau und die Reinigung nicht bestiegbarer Kamine, und
  - b) den Lohn der Kaminfeger,
- ihren Amtsuntergebenen sogleich bekannt zu machen, und die geschehene Bekanntmachung in das für diesen Zweck vorhandene Buch einzutragen.

Den 30. Nov. 1843.

K. Oberamt,  
Daser.

#### Oberamt Freudenstadt.

F r e u d e n s t a d t.

Bei Prüfung der vorgelegten Uebersichten über den neuesten Stand des Gebäudesteuer-Catasters hat sich gezeigt, daß die Gemeinde-Waschhäuser bisher als steuerfrei behandelt wurden. Da diese jedoch nach §. 2. der Gebäude-Cataster-Instruktion von 1821 der Besteuerung unterworfen sind, so erhalten die Steuerfah-Behörden den Auftrag, dieselben nachträglich mit einem Steuer-Anschlag zu versehen und über den Vollzug binnen 14 Tagen eine Urkunde,

worin der Steuer-Anschlag jedes einzelnen Gemeinde-Waschhauses anzugeben ist, hieher einzusenden.

Sollten ausnahmsweise in einzelnen Gemeinden gedachte Waschhäuser schon bisher mit einem Steueranschlag versehen gewesen seyn, so ist dieses anzuzeigen.

Den 27. Nov. 1843.

K. Oberamt,  
Süskind.

#### Freudenstadt.

Diesemigen Ortsvorsteher, welche die Anzeige von den in ihren Gemeinden geborenen, denselben aber in Beziehung auf die Rekrutierung nicht angehörigen Militärpflichtigen, sowie von den in ihren Gemeinden sich aufhaltenden, in anderen Oberamtsbezirken zur Rekrutierung kommenden Jünglingen, noch nicht erstattet haben, werden an deren schleunige Einsendung erinnert.

Die Rekrutierungslisten selbst werden in den ersten Tagen des kommenden Monats erwartet.

Den 28. Nov. 1843.

K. Oberamt,  
Süskind.

#### Oberamtsgericht Nagold.

N a g o l d.

##### Schulden-Liquidation.

In den nachgenannten Santsachen ist zur Schulden-Liquidation x. Tagfahrt

auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger auf das Rathhaus zu Ebhausen unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, am Schluß der Liquidation ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse-Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Anna Maria Schöttle, Wittve des verstorbenen Joh. David Schöttle von Ebhausen, dormal zu Neuenbürg,

Montag den 8. Januar 1844  
Morgens 9 Uhr.

Maria Leo, Ehefrau des Ernst Leo von Ebhausen, dormal zu Neuenbürg,

Dienstag den 9. Januar 1844  
Morgens 9 Uhr.

Den 27. Nov. 1843.

K. Oberamtsgericht,  
Hof.

Garrweiler,  
Oberamts Nagold.

##### Brückensperre.

An der sogenannten Garrweiler Brücke im Nagoldthal wird eine Reparation vorgenommen werden, weshalb über dieselbe am nächsten

en sich genö-  
Brantwein-  
16 Schilling  
olde werden  
bei 10 Thlr.

Bezirks-Ver-  
im Monat  
die Num-  
Blatt Nro.

mit  
daktion.

f.  
Alters halber  
schmidte, nebst  
fällen, einen  
t, aus freier

e, ist in hie-  
ohne Hand-

höflichst ein-

Rusterer,  
eister.

reise.

aktualien :	kr.
... 1 Pfd.	22
... 1 Pf.	25
... "	17
... "	26
... "	24
... "	20
... 1 Sri.	—
... 1 Sri.	—
... 2 fl. 42 kr.	—





Montag den 4. Decbr. d. J.  
Nachmittags  
von Altenstaig nach Grömbach und  
Wörnersberg kein Fuhrwerk gehen kann,  
was die Herrn Ortsvorsteher bekannt  
machen lassen wollen.

Den 28. Nov. 1843.

Schultheißenamt,  
Frey.

Vdt. R. Oberamt Nagold,  
Daser.

Glatten,  
Oberamts Freudenstadt.  
**Schafwaide-Verleihung.**

Die hiesige Ge-  
meinde ist ge-  
sonnen, ihre  
Sommerschaf-  
waide, welche 160 Stücke ernährt,  
wieder auf 1 oder 3 Jahre in Pacht  
zu geben.

Die Liebhaber hiezu werden auf  
den 21. Dezember d. J.  
Nachmittags 1 Uhr  
auf das Rathhaus dahier eingeladen,  
woselbst die weiteren Bedingungen er-  
öffnet werden.

Den 28. Nov. 1843.

Schultheißenamt,  
Harr.

Schietingen,  
Oberamts Nagold.  
**Schafwaide-Verleihung.**  
Am Mittwoch den 6. Dec. d. J.  
Vormittags 10 Uhr

wird die hiesige  
Schafwaide,  
welche 130 Stü-  
cke ernährt, auf  
ein oder drei Jahre verliehen, wozu  
die Liebhaber auf obige Zeit höflich  
eingeladen werden.

Den 21. Nov. 1843.

Im Auftrag  
des Gemeinderaths,  
Schultheiß Gutekunst.

Baiersbronn,  
Oberamts Freudenstadt.  
**Kloßholz-Verkauf.**  
Am Montag den 4. Dec. 1843  
Vormittags 9 Uhr  
verkauft die Gemeinde aus ihren Wal-  
dungen

a) Hirschkopf Ebene . . . 627 St.,  
b) Thombachs Sommerseite 40 "  
c) Thombachs Winterseite 42 "  
in öffentlicher Versteigerung auf dem  
Rathhaus dahier, wozu die Liebhaber  
eingeladen werden.

Den 24. Dec. 1843.

Waldinspektor  
Bollmer.

**Privat - Anzeigen.**

Nagold.  
Für die in der Nacht vom 3.—4. Okt.  
d. J. hier durch Brand Verunglückten  
(Intell. Bl. vom 13. Okt. Nro. 82,  
S. 626) sind folgende Beiträge einge-  
gangen:

Sammlung in hiesiger Stadt: an  
Geld — 125 fl. 1 fr., an sonstigen  
Gaben: 3 Scheffel 2 Sri. 2 Bierling  
Dinkel, 6 Sri. Erdbirnen, 2 Gefang-  
bücher, 12 Ellen Leinwand, 1 Elle  
Zig und 1½ Ellen Fries. — Von der  
Oberamtspflege — 75 fl. — Weitere  
Beiträge: Von Hrn. Dr. Elbert in  
Nözingen — 1 fl. — Von Hrn. Ober-  
amtsrichter Hoffacker in Cannstatt —  
8 fl. 6 fr. Von Hrn. Direktor Rein-  
hardt in Ulm — 5 fl. Von Herrn  
Pfarrer Nooschütz in Hochdorf — 1 fl.  
45 fr. Von dem gemeinschaftl. Amt  
Pfalzgrafenweiler: Kollekte von Haus  
zu Haus — 11 fl. 45 fr. und: von  
Hrn. Pf. B. — 1 fl. — Von dem  
R. Pfarramt Bernack: Kollekte — 1 fl.  
30 fr. Von Hrn. Kaufmann Koch in  
Rohrdorf — 48 fr. — Wir bezeugen  
den Gebern im Namen der Verunglück-  
ten, welche die Gaben mit dankbarer  
Nahrung unter Anwünschung göttlicher  
Vergeltung empfangen haben, unsern  
herzlichen Dank. Weitere Beiträge sind  
immer noch willkommen und werden  
dankbar angenommen werden.

Den 28. Nov. 1843.

Dekan Stadtschultheiß  
Haas. Fuchstatt.

Freudenstadt.  
**Haus - Verkauf.**  
Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein  
neuerbautes Wohnhaus nebst  
Carren und Wall beim Haus,  
mit einem Zaun umgeben,  
im Kronenviertel zu verkaufen.

Das Haus besteht in drei heizba-  
ren Zimmern, Stallung, Streue- und  
Holzkammer und einem laufenden Brun-  
nen beim Haus; dasselbe eignet sich  
besonders für Färber, Gerber oder  
Bierbrauer.

Allenfallsige Liebhaber können dieses  
Gebäude ic. täglich besichtigen und Käufe  
mit ihm abschließen.

Den 29. Nov. 1843.

Georg Habisrittinger,  
Zimmermeister.

Freudenstadt.  
**Lebens-Versicherungs-Sache.**  
Unterzeichneter hat die Ehre, den Herrn  
Versicherten zu melden, daß die Divi-  
denden für das Jahr 1844 wieder  
25 Procent betragen.

Indem er zum Beitritt in diese An-  
stalt ergebenst einladet, verbindet er die  
weitere Anzeige damit, daß sich der  
Wirkungskreis der Bank in den ersten  
Monaten d. J. um 854 Neuversicherte  
mit einem Versicherungs-Capital von  
2,326,600 fl. erweitert hat. Der Ca-  
pitalfond hat dadurch die Höhe von  
6,195,000 fl. erreicht.

Bankagent  
E. L. Sturm.

Freudenstadt.  
Unterzeichneter hat ausgezeichnet schö-  
nen Hanf von 32 fr. bis 26 fr. per  
Pfund abwärts zu verkaufen.  
Kaufmann Sturm.

Nagold.  
Holländischen Syrop und Land-  
Honig in reiner Waare empfehle  
ich zu geneigter Abnahme bestens.  
Louis Sautter  
bei der Kirche.

Baiersbronn,  
Oberamts Freudenstadt.  
**Nachricht und Empfehlung.**  
Der Unterzeichnete macht auf diesem  
Wege bekannt, daß bei ihm ächtes  
Pich-Pech, gelbes und schwarzes Pech,  
so wie anderes Harz um billigen Preis  
zu kaufen ist, und empfiehlt hiemit seine  
neue Harzfabrik.

Den 27. Nov. 1843.

Jakob Friedrich Heizmann,  
Harz- und Pechfabrikant.

Für die  
seit viele  
kruten-  
und wir  
Am

  
spännige  
Den

  
leiben p  
Am

200 bis  
gesellich

Zu  
ungesch  
stürzen  
Der Lo  
ten die  
benszeic  
tretenen  
schnitte  
tuge gal  
stand.  
begonne  
gerietb.  
er sich  
aufrech  
Halfe





**N a g o l d.**  
**Rekruten-Verein.**

Für die nächste Aushebung wird der seit vielen Jahren hier bestehende Rekruten-Verein wieder ins Leben treten, und wird zum Beitritt eingeladen.

Am 26. Nov. 1843.

J. W. Bischer.

**Oberifflingen,**  
**Oberamts Freudenstadt.**

**Wagen feil.**



Der Unterzeichnete hat einen noch in gutem Zustande befindlichen aufgemachten dreispännigen Wagen zu verkaufen.

Den 14. Nov. 1843.

Matthäus A d e.

**N a g o l d.**

**Geld anzuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen geglättete Versicherung 200 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Am 26. Nov. 1843.

Daniel Kaufser,  
Ziegler.

**N a g o l d.**

200 bis 230 fl. Pfleggeld leiht gegen geglättete Versicherung aus

J. W. Bischer.

**Weitingen,**  
**Oberamts Horb.**

**Geld anzuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen geglättete Versicherung und 5 Procent Verzinsung 100 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Den 23. Novbr. 1843.

Esebius Ves.

**Ueberberg,**  
**Oberamts Nagold.**

**Geld anzuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen 290 fl. Pflegschaftsgeld gegen geglättete Versicherung zum Ausleihen parat.

Christian Kalmbach.

**N a g o l d.**

**Weihnachts-Geschenke.**

Bei J. W. Bischer sind angekommen und zu haben:

- Erd-Globus mit Meridian 2 fl.
- Das Buch der schönsten Märchen 18 fr.
- Das Buch d. schönsten Volksagen 18 fr.
- Das Buch d. schönsten Erzählungen 18 fr.
- Neues Punkirbüchlein, oder die Kunst, von dem Schicksal auf verschiedene Fragen passende Antworten zu erhalten 12 fr.
- Rüsse zum Knaden. Eine Sammlung von mehr als 300 geographischen Charaden, Worträthseln und Räthselfragen 18 fr.

- Der Findling im Schwarzwald, oder was Gott will, muß geschehen 9 fr.
- Geschichte Württembergs in 365 belehrenden Erzählungen 1 fl.
- Sibylle, die wahr sagende Zigeunermutter 36 fr.
- Die Wunder-Antwort, oder die Kunst, jeder Person zu sagen, wie alt sie ist, wie viel Geld sie in der Tasche oder zu Hause hat u. s. w. 12 fr.
- Sonnenblicke. Gesänge religiösen Inhalts. Schön gebunden mit Stahlstich 1 fl. 20 fr.
- Christliches Taschenbuch, mit Stahlstich, 3 Bände 2 fl.
- Märchen für die Jugend 18 fr.
- Kinderbriefe, zum Gebrauch in Schule und Haus 16 fr.
- Die Räuber auf der Muthwiese 27 fr.
- Stephan Müller, oder der glückliche Bauer 24 fr.
- Geheimnisse der Grazien 24 fr.
- Das wohlfeilste Thierarzneibuch 18 fr.
- Deutschland, ein geogr. Gesellschaftsspiel 54 fr.
- Gesellschaftl. Etuis-Liederbuch 27 fr.
- Das Drafel oder Blide in die Zukunft 18 fr.
- Die Kartenschlägerin 18 fr.
- Hammer und Glocke. Ein unterhalten-des Spiel 18 fr.
- Mehrere zu Weihnachts-Geschenken passende Bücher. Schreibhefte aller Art u. c.

**Der Gesellschafter.**

**Der Gehängte.**

Zu Louisville wurde ein Mörder hingerichtet; wegen ungeschickter Verrichtung ereignete es sich, daß beim Herabstürzen des Körpers der Hals nicht völlig gebrochen war. Der Todeskampf war daher schrecklich; doch endlich hörten die Convulsionen auf, und der Leichnam gab kein Lebenszeichen mehr. Nachdem der Gerichtsarzt den eingetretenen Tod constatirt hatte, wurde der Leichnam abgeschnitten und in ein nahe Haus gebracht, wo eine mächtige galvanische Säule zum Experimentiren in Bereitschaft stand. — Das elektrische Fluidum hatte kaum zu wirken begonnen, als der Leichnam in ein krampfhaftes Zittern gerieth. Die Zuschauer bebten vor Entsetzen zurück, als er sich plötzlich auf dem Tisch, wo er ausgestreckt lag, aufrecht setzte und mit convulsivischer Heftigkeit nach dem Halse langte, gleichsam um den Strick los zu machen.

Mehrern wiederholte er seine Anstrengungen, und zerkratzte sich mit den Nägeln den Hals, bald aber hörte er auf, als er zu bemerken schien, daß der Strick nicht mehr vorhanden sey. Die galvanische Säule wirkte noch immer. Der Leichnam stand auf, streckte die Arme aus, öffnete die furchtbar mit Blut angelaufenen Augen, aus seinem Munde ertönte ein gräßliches Köcheln, dann hob sich seine Brust und athmete sehr laut. Die Zeugen dieses Austrittes waren stumm vor Ueberraschung und Entsetzen: Aller Augen waren auf den Leichnam gerichtet, der sich convulsivisch bewegte. „Guter Gott, er lebt!“ rief einer der anwesenden Aerzte — das elektrische Fluidum wirkte immer mächtiger. Plötzlich stürzte der Leichnam vom Tische herab, in einen Winkel des Saals, indem er die Metalldrähte zerriß, die ihn mit der galvanischen Säule in Verbindung brachten. Anfangs blieb er regungslos; bald aber glaubte ein Arzt, einen leichten





Pulsschlag wahrzunehmen. Man brachte eiligst das elektrische Instrument in Ordnung, als derselbe Arzt, der immer noch über ihn gebückt war, ausrief: „er lebt, er lebt und athmet.“ Er athmete wirklich drei Minuten lang, dann hörte jede Bewegung der Brust auf. Die Glieder zitterten leise. Der rechte Arm hob sich mehrmals in die Höhe. Ein Arzt zog fortwährend den Puls zu Rathe und bemerkte zu Zeiten schwache Schläge. Ein an die Nasenlöcher gebrachtes Stück Spiegelglas wurde alsbald durch einen schwachen Hauch getrübt. Er athmet! rief man aufs Neue. Die Spannung verdoppelte sich. Bald wurde der Puls lebhafter, das Athmen begann, die Augen öffneten sich. Es war ein schrecklicher Anblick, diese blutigen Augäpfel sich bewegen und von Zeit zu Zeit das Auge wie durch eine krampfartige Bewegung schließen zu sehen. Nach 5 Minuten wurde das Athemholen lebhaft und rasch. Ein Arzt richtete nun einige Fragen an den Todten, aber nichts deutete an, daß er ihn begriffen oder auch nur gehört habe. Er warf seine Blicke umher, ohne daß er irgend etwas festhielt, oder etwas zu sehen schien. Man stach ihn mit einer Nadel in den Fuß, er zog ihn zurück und stieß einen Schrei aus, der einem Gelächter ähnlich war. Einer der Zuschauer faßte ihn bei den Schultern, er stand auf, ging zwei Schritte vorwärts und setzte sich in einen Lehnstuhl. Diese Anstrengung schien ihn erschöpft zu haben, er stieß einen tiefen Seufzer aus, seine Muskeln erschlafften, der Athem stockte. Man ließ ihn Hirschhorngeist riechen und er erholte sich wieder mit allen Zeichen der Trunkenheit. Dann schien er sprechen zu wollen, brachte aber keinen verständlichen Laut heraus und schüttelte ungeduldig den Kopf. Die Aerzte erklärten, daß alle diese Symptome nicht bloß galvanische Zustände, sondern wirkliches Leben seyen. Einer von ihnen fügte hinzu, daß dieses Leben nur noch einige Minuten dauern würde, weil die Congestion nach dem Gehirne schnelle Fortschritte mache. Es wurden die kräftigsten Mittel angewendet, um den Blutlauf zu regeln. Die Wiederbelebung der Leiche wäre ein schöner Triumph für die Wissenschaft gewesen, aber dieses Wunder sollte unvollendet bleiben. Die Kopfadern schwellen allmählig an, die Augen waren nur noch zwei blutige Knollen, endlich nach einigen Minuten furchtbarer Agonie war jedes Lebenszeichen verschwunden. Man nahm nun neue Experimente vor, die zu merkwürdigen Erscheinungen führten. Viel zu früh; der Unglückliche war noch immer nur scheinotdt, und man experimentirte immer noch am Lebenden. Zur Vernichtung des Lebens gehört mehr als ein Schwertstreich, ob man gleich mit einem Federstrich das Todesurtheil unterschreibt. — Man sieht nur die sinnlich wahrnehmende Agonie und die furchtbaren Leiden des Sterbenden, wähnt dann, wann sie nicht mehr sichtbar sind, wenn sie der Leidende nicht mehr kund machen kann, daß sie auch nicht mehr vorhanden sind, daß sie schon ein Ende haben und der Unglückliche schon gestorben sey. Der sichtbaren Agonie folgt aber noch die unsichtbare nach. Der Bejammernswerthe, Scheintodtgewordene ist nur eingeschlafen und träumt nun erst noch seinen langen schwe-

ren, furchtbaren Traum, in welchem er alle seine Leiden, aber nicht exträumte, sondern wirkliche Leiden fühlt, und bei allen seinem Streben, sich Hilfe und Linderung zu verschaffen, sich von ihnen doch nicht befreien kann, sogar weiß, daß er sich von ihnen nicht befreien könne; die Qualen der Todesstrafe können daher oft noch viele Stunden dauern, nachdem der Hingerichtete schon gestorben zu seyn scheint; daher besteht die Hinrichtung nicht in einer nur wenige Augenblicke dauernden Ermordung, sondern in einer mehrere Stunden lang dauernden qualvollen Vererbung des Lebens. — Wenn die Gesehgeber und Richter diese Stunden lang dauernden furchtbaren Qualen sehen könnten, wie sie der Unglückliche fühlt, der ihrem Gesehe verfiel, würden sie dann noch hinrichten? würden sie dann noch die Todesstrafe verhängen? — Mit menschlichem Gefühle gewiß nicht. —

### Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Ihr Menschenbrüder, wer Ihr seyd,  
Von jungen und von alten Jahren,  
's ist keiner, der da nicht sein Leid,  
Nicht hätte seinen Schmerz erfahren;  
Auch mein Blick hat oft trüb geschaut,  
Doch immer habe ich's gehalten  
Mit jenem Spruche fromm und traut:  
Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Durch Nebel führt oft uns're Bahn,  
Wir gleichen ganz den armen Blinden.  
Es nimmt sich Niemand uns'rer an,  
Wie schwer ist da der Weg zu finden.  
Da reichet Er die Hand uns' treu,  
D laßt sie nur recht fest uns halten!  
Hin führe sie, wohin es sey;  
Wer nur den lieben Gott läßt walten.

D glaubt es mir, es ist kein Wahn,  
Millionen haben es erfahren,  
Wer Ihm nur wahrhaft zugethan,  
Den thut er wunderbar bewahren;  
Nie brach sein großes Vaterherz,  
Er hat ja immer Wort gehalten;  
Ruft darum freudig himmelwärts:  
Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Das Mutterherz in sel'ger Ruh  
Umschließt die höchste Lieb' im Leben,  
Doch liebevoller seyn mußt Du,  
Der Du die Liebe erst gegeben;  
Ward d'rum das Kind vom Tod gerafft,  
Das eine Mutter kaum erhalten,  
D gib auch Ihr zu rufen Kraft:  
Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Der Pfad, den oft der Schöpfer geht,  
Es ist nicht unser Pfad hienieden;

Als  
gezogene  
musterte  
des groß  
und erk  
große P  
Bestande  
sofort F  
sich unte  
Pulverm  
etwaigen  
und dem  
— Die  
mehrere  
ic. und  
bemerkt  
nem Se  
dieser D  
verfisten  
Als  
entfernt,  
bemerkt  
zier den  
genomm  
augenbli  
dem So  
Suchen  
versteckt  
Commar  
digte.  
lichkeit e  
seinen J  
gebens;  
der Con  
freien J  
liche W  
der Stel



Doch führet früher oder spät  
Nur er allein zum wahren Frieden.  
Wie unerforschlich Du auch seyst,  
O Gott, Du thust die Welt erhalten,  
D'rum meist're nie o Menschengestalt,  
Und lasse Deinen Schöpfer walten.

Das Würmchen, sey es noch so klein,  
Es darf Dich seinen Vater nennen,  
Doch nur wer da von Herzen rein,  
Lernt Dich als wahren Vater kennen.  
So laßt uns denn noch einmal still,  
Ergebungsvoll die Hände falten:  
Es mag da kommen, was da will,  
Wer nur den lieben Gott läßt walten.

### Ein wenig bekannter Vorfall im Lager Boulogne.

Als eines Morgens Napoleon sein ganzes zusammengezogenes Heer, mit dem er in England zu landen gedachte, musterte, kamen im nämlichen Augenblicke drei Offiziere des großen Generalstabs zum Commandanten von Boulogne und erklärten, vom Kaiser den Auftrag zu haben, das große Pulvermagazin zu revidiren und sich von seinem Bestande zu überzeugen. Einer solchen Aufforderung ward sofort Folge geleistet und die besagten Herren verfügten sich unter Geleite eines Offiziers vom Plage nach dem Pulvermagazine, das, um jeden möglichen Schaden bei etwaigem Unglücke zu verhüten, entfernt von der Stadt und dem Lager und dicht am Meeresufer angelegt war. — Die Herren untersuchten alles sorgfältig, ließen sich mehrere Kisten öffnen, forschten genau nach der Qualität &c. und notirten sich Mehreres in ihre Schreibtafeln. Da bemerkt zufällig ein Soldat der Pulverwache, der mit einem Sergeanten in das Magazin beordert war, daß einer dieser Offiziere etwas Blankes in eine der geöffneten Pulverkisten legte, und solches nicht wieder herausnahm.

Als die Revision beendet und die Offiziere sich wieder entfernt, erzählte der Soldat seinem Sergeanten, was er bemerkt hätte und was ihm auffallend sey, daß jener Offizier den Gegenstand nicht wieder aus der Pulverkiste herausgenommen habe. Der Sergeant, in dessen Händen sich augenblicklich noch die Schlüssel befanden, ging nun mit dem Soldaten in das Magazin zurück, und nach einigem Suchen findet man wirklich ziemlich tief unter Patronen versteckt ein kleines ganz geschlossenes Werk, das man dem Commandanten, dem man den Vorfall gemeldet, einhändigte. Dieser suchte den Gegenstand, der die größte Ähnlichkeit einer geschlossenen Taschenuhr hatte, zu öffnen und seinen Inhalt zu untersuchen. Allein alle Mühe war vergebens; Niemand vermochte die Deffnung zu erzielen und der Commandant befahl, man solle das Werk auf einen freien Platz im Garten niederlegen und seine wahrscheinliche Wirkung abwarten. Nach 13 Stunden hört man auf der Stelle einen sehr heftigen Knall, eilt hinzu, und findet,

daß von dem Punkte aus, wo diese kleine Maschine gelegen, strahlenförmiges Feuer brannte, das allen Versuchen, es zu löschen, widerstand und erst nach einer Weile in sich selbst verlöschte.

Es wurde nun klar, daß man hintergangen worden war, und daß die drei angeblichen französischen Offiziere des großen Generalstabs keine andern als englische Offiziere oder Emissaire gewesen, welche durch die Explosion dieses großen Pulvermagazins unfehlbar einen großen Schaden, wenn nicht gänzliche Zerstörung der nahe dabei gelegenen Schiffe, des Lagers und der Stadt bezweckten. Gleich nach der Revision waren die Herren verschwunden und kamen nie wieder zum Vorschein.

Dieser Vorfall veranlaßte den Kaiser, die strengsten Maßregeln zur Sicherung des Pulvermagazins anzuordnen. Dicht an demselben durchkreuzten sich vier Wege. Auf jedem derselben wurde in angemessener Entfernung ein Wachtposten mit der Ordre aufgestellt, Alle ohne Ausnahme, die diese Wege passiren wollten, nöthigenfalls mit Gewalt der Waffen zurückzuweisen.

Von der Stadt führte ein Fußweg nach einem Dorfe, das, wie ich glaube, Klein-Boulogne heißt, dicht am Pulverthurme vorbei. Auf diesem kommt man in einer halben Stunde an das Dorf; den Fahrweg aber verfolgend, gebraucht man anderthalb Stunden bis dahin.

Eines Morgens früh um halb 4 Uhr kommt eiligen Schrittes ein Mensch in einem Schlafrocke, Pantoffeln und einem Hauskäppchen aus der Stadt und schlägt den bezeichneten Weg ein. Als er sich dem Pulvermagazine nähert, ruft ihn die Schildwache ein „Halt! Zurück!“ zu. Der Mann aber läßt sich dadurch nicht zurückschrecken; er eilt vorwärts. Die Schildwache ruft noch einmal: „Halt! Zurück!“ und schlägt das Gewehr an. „Freund!“ spricht der Mann, „in Petite Boulogne liegt mir der theuerste Freund meines Lebens im Sterben; ein Eilbote hat es mir so eben kund gethan. Laßt mich gehen; ich muß zu ihm, wenn ich ihn noch lebend treffen will! darum haltet mich nicht auf und nehmt 5 Francs für Euere Rücksicht.“ — „Zurück!“ rief stärker der Soldat. — „Mensch!“ beginnt wieder der Mann, „sey barmherzig und laß Dich bewegen. Ich weiß, daß der französische Soldat eben so tapfer als menschlich und mitleidig ist. Versetze Dich in meine Lage; nimm an, Dein Vater rufe Dich an sein Sterbelager und man wollte Dir grausam den Weg zu ihm versperren. Nimm zehn Francs und“ — „Jetzt habe ich Dich satt, Schwäger!“ ruft die Schildwache, spannt den Hahn und erklärt fest und entschlossen: „Wenn Du nun nicht sofort umkehrst, nur noch ein unnützes Wort vorbringst, bist Du ein Kind des Todes!“ Der Mann nimmt nun bei so ernster Drohung den Rückweg und richtet seinen Gang der Wache zu.

„Wo ist der Sergeant?“ fragt er den Posten vor dem Gewehre.

„Da drinn in der Hütte!“ wird ihm die trockene Antwort.

Der Mann geht in die Hütte, in der die Mannschaft auf dem Lagerstroh ausgestreckt ruht.



„Sergeant!“ ruft der Eintretende.  
 „Was solls? Hier!“ spricht der Gerufene verdrießlich und ohne sich zu erheben.  
 „Lassen Sie gleich den Posten Nr. 2 am Pulvermagazine ablösen!“

— „Mit nichten. Dies lasse ich vorläufig noch bleiben.“  
 „Ich will es aber haben!“

— „Auf Ihren Willen, Herr, achte ich nicht. Warum soll der Posten abgelöst werden? Hat er Sie beleidigt, dann klagen Sie beim Commandanten. Ich sage Ihnen, der Posten bleibt bis zur Ablösung stehen.“

„Aber ich befehle es Ihnen,“ herrschte der Mann.

Dem Sergeanten ward die Sache zu bunt. „Herr, werden Sie nicht zudränglich und lästig, sonst“ — damit zeigte er mit dem Finger nach der Thüre.

„Und ich befehle nochmals den Posten sofort ablösen zu lassen!“ spricht der Mann und dabei reißt er den Schlafrock auf. Die Wache erkennt nun den darunter uniformirten Napoleon. „Vive l'Empereur!“ erschallt es wie aus einem Munde. Alles stürmt ins Gewehr und präsentirt die Waffe.

Der Posten wird abgelöst und kommt.

„Soldat,“ sprach der Kaiser, „Du hast Deine Prüfung lobenswerth bestanden. Wehe Dir, hättest Du Dich vom Mitleid erweichen oder gar vom Eigennuz berücken lassen! Die Kugel wäre unausbleiblich Dein Loos gewesen. Du hast Dich aber als ein braver Soldat benommen und ich will Deine gewissenhafte Pflichttreue belohnen. Ich ernenne Dich zum Offizier und hänge Dir das Kreuz um, das nur dem Tapfern oder in seinem Verufe pflichtgetreuen Manne zu Theil wird. Mache Dich auch ferner dieser Auszeichnung würdig!“

Damit tritt der Kaiser seinen Rückweg nach Boulogne eben so allein, als er gekommen war, wieder an und ein lang anhaltender Nachruf der gesammten Wache: Vive l'Empereur! Vive Napoleon le grand! hallte ihm nach.

Ein Lagerbefehl verkündete des Soldaten Standeserhebung und Auszeichnung.

### Bunterlei.

Einem verbreiteten Gerüchte zu Folge, soll dem Flohbändiger Herrn Bertolotto sein erster Heldenspieler und Regisseur contractbrüchig geworden, und entsprungen sein. Hr. B. würde den Verlust noch gerne verschmerzen, wenn dieser Schändliche nicht auch ein Verhältniß mit der ersten Liebhaberin (dem zartesten Floh der ganzen Gesellschaft) angezettelt, und noch mehrere wackere Mitglieder dieses, sonst so ausgezeichneten Institutes mit in dieses Complot gezogen hätte. Auf die eifrigsten Nachforschungen, was denn wohl Anlaß zu dieser boshaften Entweichung gegeben haben möge, erfuhr man: daß besagter Floh nun endlich der vielen Sticheleien und Bissigkeiten müde, sich selbst etabliren, und sein schönes Talent in Zukunft nur wohlthätigen Zwecken widmen wolle.

Am Rhein greifen die Wassercuranstalten so gewaltig um sich, daß es schon Wasser-Caffee-Häuser, Wasser-Wein-Häuser und Wasser-Bier-Häuser gibt — alles aus Sanitäts-Rücksichten. Damit können wir bei uns wohl auch aufwarten, aber ohne Rücksicht auf die Sanität.

Ein Soldat des 18. Linien-Infanterie-Regiments erschien kürzlich vor dem Kriegsgerichte in Paris, des Ueberlaufens zum Feinde mit Waffen und Bagage beschuldigt.

Die der Wahrscheinlichkeit nicht ermangelnde Erzählung, welche der Angeklagte von seinem Aufenthalte unter den Arabern machte, erweckte bei allen Anwesenden das lebhafteste Interesse. Nach seiner Aussage hatte er sich in Gesellschaft eines Kameraden von den Mauern von Medeah entfernt, um auf dem Lande Kresse zu suchen, als er plötzlich von zwei arabischen Reitern überfallen wurde, welche ihm einen Strick um den Leib banden und ihn so schnell, als die Pferde laufen konnten, davon schleppten. — Er wurde nach Tefedempt geführt und in ein Gefängniß geworfen, wo es ihm gelang zu entweichen. Aber bald wurde er wieder gefangen und in den Gebirgen von Cheliff einem Marabout als Sklave übergeben, wo er während einem Jahre die schwersten Arbeiten verrichten mußte. Nach Ablauf dieser Zeit entfloh er abermals und irrte drei Nächte, ein Pferd seines verlassenen Herrn reitend, herum, ohne zu wissen wohin, da er gezwungen war, sich am Tage zu verstecken, um den Verfolgungen zu entgehen; aber diese Vorsicht war vergeblich. Er traf auf Araber, die ihn ausfragten, und welchen er in ihrer Sprache antwortete, die er ziemlich geläufig spricht, indem er sich für einen Gleichgläubigen ausgab. Auch dafür gehalten, wurde er zu einem Araberchef gebracht, von dem er auch gut empfangen wurde; aber bald entdeckte man seine Nationalität, und dafür wurde ihm die Bastonade zu Theil. Zum dritten Mal seit seiner Aufhebung gelang es ihm zu entkommen, und nachdem er mehrere Tage lang gegangen war, nur von Korn und Gerste lebend, die er in den Feldern pflückte, und nahe daran, aus Müdigkeit und Erschöpfung zu unterliegen, hatte er endlich das Glück, auf einen Reiter zu treffen, an dessen rothen Burnus er erkannte, daß dieser der Chef eines den Franzosen befreundeten Araber-Stammes sey. Der Araber brachte ihn zum kommandirenden General nach Mostaganem. — Der Soldat führte als Beweise der Wahrheit seiner Erzählung an, die noch sehr sichtbaren Spuren von 200 Stockschlägen, die er bekommen hatte, die Narben seiner Hüfte, welche seine Reisen in den steinigten Feldern und weiten Strecken sehr wahrscheinlich machten, und die schriftlich bestätigte Thatsache seiner freiwilligen Stellung an den verbündeten Araber, welcher ihn abgeliefert hatte. Nach einer Berathung von wenigen Minuten sprach ihn das Kriegsgericht von der Anklage frei.

Wann ist das Kind am glücklichsten?

Wenn es von der Mutter gesäugt wird.

Wann ist der Knabe am glücklichsten?

Wenn er im ersten Höschen einherstolzirt.

Wann  
 We  
 Wann  
 We  
 Wann  
 We

So  
 ners bei  
 bei einer  
 gestorben  
 Dienste  
 kommen

Ein  
 besuchte  
 angenehm

Si  
 den We  
 Schlüsse

„N  
 Professo  
 De

darum f  
 gehen se

„W  
 Herr hi  
 anders,

„E  
 Professo  
 „“

Antwort  
 „E  
 Gitterth

Ein  
 tung.

werden,  
 dent, de  
 ten, un

vorgelass  
 der Pro  
 einen B

dert der  
 das Ges  
 seyn, n

Ein  
 finder in  
 nen: „S

aufgerich  
 „wie die



Wann ist der Jüngling am glücklichsten?  
 Wenn er unwillkürlich die ersten Verse machen muß.  
 Wann ist der Mann am glücklichsten?  
 Wenn sein Ehrgeiz den ersten Triumph feiert.  
 Wann ist der Greis am glücklichsten?  
 Wenn er zum erstenmale freudig an seinen Tod denkt.

**Guckkästen = Bilder**  
 in heiterer Beleuchtung.

**A v e r t i s s e m e n t.**

Sollte eine Herrschaft eines alten, aber treuen Dieners bedürftig seyn, so erbietet sich einer hierzu, welcher bei einem Herrn 13 Jahre lang gedient hat, nun aber gestorben ist, und seit der Zeit selbst in dem schlimmsten Dienste ein Jahr ausgehalten hat, sucht bald ein Unterkommen. Sein Logis u. s. w.

Ein würdiger und angesehenener Professor in der Schweiz besuchte seinen Freund auf dem Lande, welcher ihn einen angenehmern und kürzern Weg wieder zurückführen wollte.

Sie kamen an ein verschlossenes Gitterthor, welches den Weg über eine Wiese öffnete. Ein Knabe, der den Schlüssel zum Thore hatte, stand in der Nahe.

„Mach uns auf, mein Sohn,“ sagte der Freund des Professors zum Knaben.

Der kluge Knabe aber weigerte sich und sagte: „eben darum sey das Thor verschlossen, daß hier nicht jedermann gehen sollte.“

„Aber, mein Sohn,“ erwiderte der Freund, der Herr hier ist ein Professor; mit dem ist es ganz etwas anders, und dem wirst du schon aufmachen.“

„So?“ sprach der Knabe; „was ist denn das: ein Professor?“

„Das ist ein Mann, der alles kann,“ war die Antwort.

„Ei,“ fuhr der Knabe fort, „da kann er ja auch das Gitterthor allein aufmachen.“

Ein Student machte einem Professor seine Aufwartung. Viele harrten im Vorzimmer, um vorgestellt zu werden, und kamen auch alle an die Reihe; nur der Student, der ein Schnurrbärtchen trug, mußte bis zuletzt warten, und fühlte sich dadurch gekränkt. Endlich wurde er vorgelassen. Nach den üblichen Empfangsceremonien sagte der Professor zu ihm: „Aber wie können Sie als Theolog einen Bart tragen?“ — „Ich einen Bart?“ rief verwundert der junge Mann, und fuhr sich mit der Hand über das Gesicht; „wahrhaftig, der muß mir erst gewachsen seyn, während ich in Ihrem Vorzimmer warten mußte!“

Ein Dorflehrer, der schon mehrere Mittel, seine Schulkinder in Ruhe zu erhalten, versucht hatte, sprach zu ihnen: „Knaben, sitzt einmal wie die Studenten; nämlich aufgerichtet mit untergeschlagenen Armen.“ Das Wort: „wie die Studenten“ half, und sein Befehl wurde schnell

vollzogen. Ein Knabe aber verblieb in seiner gewöhnlichen lümmelartigen Stellung. Vom Lehrer gefragt, warum er nicht auch seyn wolle, wie die Studenten, antwortete er ganz phlegmatisch: „Ich brauch das nicht, ich werd' ein Schuster.“

**Tage = Neuigkeiten.**

In dem Süden von Deutschland, auf dem bayerischen Hochgebirge hat sich schon länger als 8 Tage der volle Winter eingestellt. Berge und Thäler sind mit Schnee bedeckt und die Kälte treibt die Menschen in ihre Wohnungen. Auch in München soll's schon gehörig kalt seyn.

Auch im Erzgebirge ist Schnee gefallen, der so hoch liegen soll, daß die Posten dort nicht gut fortkommen können. In Polen liegt der Schnee bereits fußhoch.

Am 17. Nov. kostete in Mainz das Malter Weizen 9 fl. 55 kr., Korn 7 fl. 15 kr., Gerste 6 fl. 5 kr., Haber 3 fl. 23 kr. und Spelz 3 fl. 8 kr.

Wir freuen uns mit den Einwohnern von Baden, daß ihr neuer Minister v. Dusch, dem allgemein das beste Lob ertheilt wird, nicht ein hoher 60ger, sondern erst 54 Jahre alt ist.

In Heidelberg ist jetzt eine Commission aus württembergischen, badischen und großherzoglich bessischen Offizieren beisammen, um eine gleiche Armatur und Montur, desgleichen ein gleiches Exercitium des 8. Armeekorps zu berathen.

Seit dem Jahr 1816 hat sich die Bevölkerung in dem Kaiserthum Rußland jährlich um 600,000 Seelen vermehrt. Wird nun diese Zunahme bis zum Jahr 1900 keine Veränderung erleiden, so zählt das Land eine Bevölkerung von 94 Mil. Seelen.

Die Regierung von Oberbayern hat den Handel mit farbigen Griffeln verboten, da sich's bei einer chemischen Untersuchung der Farben herausgestellt habe, daß dieselben aus Berggrün, rothem Mennig und Bleiweiß beständen, mit Gummlack aufgetragen wären und sich im Wasser leicht ablösen. Die Kinder würden dadurch der Gefahr der Vergiftung ausgesetzt, wie dieß sich auch schon durch Uebelkeit, Kopf- und Magenschmerzen geäußert habe.

Auch in Stuttgart hat der Claviervirtuos Liszt allgemeine Bewunderung durch sein Spiel erregt und ein Concert zu einer Schulsiftung gegeben. Der bekannte Dichter Gustav Schwab besang den Helden in meisterhaften Versen, so daß Liszt vor Entzücken außer sich war und den Lehrer Schott, der das Gedicht vortrug, umarmte. Die Stuttgarter Schönen sollen den Glücklichen vielfach beneidet haben.

Das neue Material, woraus die besten Eisenbahn-





schienen gefertigt werden, heißt Kaolinthon, und ist fester und dauerhafter als Eisen.

In Freiburg im Breisgau hat ein einfacher Bürgermann, Christian Walter, eine Hebemaschine erfunden, wodurch mit der größten Leichtigkeit ein Knabe von 9 Jahren 5—6 Etr. zu heben und fortzuschaffen vermag.

In den ersten Tagen dieses Monats hat man an der Küste von Calais einen überaus reichen Haringfang gethan. Die ausgeworfenen Netze waren bis zum Reifen angefüllt. Man glaubt, die Haringe hätten vor einem Wallfisch Reißaus genommen, der sich in der See gezeigt habe.

Am 12. Nov. hat der Papst eine sicilische Nonne, die vor 125 Jahren starb und ein frommes Leben geführt haben soll, heilig gesprochen. Es muß also doch in Italien nicht viel Frauen geben, die ein frommes Leben führen.

In Rußland ist es den Protestanten erlaubt, sich mit Juden und Muhamedanern, nicht aber mit Heiden zu verheirathen; die Kinder werden aber in der evangelischen oder griechischen Religion erzogen.

In London sind 65 Kisten aus Ostindien angekommen, worin sich nicht mehr als 60,000 Briefe befanden. Ein Theil davon wurde aus dem gestrandeten Dampfschiff Memnon gerettet, doch hat das Seewasser an sehr vielen Briefen die Aufschrift unleserlich gemacht.

München, den 19. Nov. Auf der gestrigen Ge-

treideschranne sind die Preise sämtlicher Feldfrüchte zurückgegangen, die auch in beispielloser Menge zu Markt gebracht wurden, so daß der noch unverkauft gebliebene Rest auch die nächste Schranne füllen wird. Es wurde für 147,833 fl. Getreide verkauft. Es waren 11,813 Scheffel vorhanden, und 9392 wurden veräußert, der Weizen kostete wiederum 2 fl. 28 kr., Korn um 1 fl., Gerste um 10 kr., Haber 42 kr. nach dem Mittelpreise gerechnet, im Vergleich zur vorigen Schranne, weniger. Auch andere Victualien sind bedeutend zurückgegangen, nachdem der Wucher die Preise so hoch getrieben hatte, daß besonders Vegetabilien, die nicht aufbewahrt werden können, der Fäulniß entgegen gingen.

### N a c h t r a g.

Herrenberg.

#### Waldfsaamen-Sammlungs-Afford.

Das Einsammeln des forschenen und tannenen Waldfsaamens in dem hiesigen Spitalwald wird am  
Dienstag den 5. Dezbr. d. J.  
Vormittags 10 Uhr  
auf dem hiesigen Rathhaus gegen gleich baare Entrichtung der Pachtsumme im öffentlichen Aufstreich verpachtet werden.  
Den 28. Nov. 1843.

Stiftungspflege.

Auflösung des Räthfels in Nro. 93.:  
Bohrbrunnen.

### Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 28. Nov. 1843.		In Freudenstadt am 25. Nov. 1843.		In Tübingen am 24. Nov. 1843.		In Calw am 25. Nov. 1843.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel, alter . 1 Sch.	9 6	Kernen . . . 1 Sch.	20 4	Dinkel . . . 1 Sch.	9 48	Kernen . . . 1 Sch.	19 24
			19 12		8 5		18 —
			17 36		6 48		16 48
Dinkel, neuer . 1 Sch.	7 54	Roggen . . . "	14 24	Haber . . . "	5 30	Dinkel . . . "	7 38
	7 40		13 20		5 12		7 20
	7 30				4 15		6 54
Haber . . . "	5 30	Gersten . . . "	12 30	Gersten . . . 1 Sri.	1 15	Haber . . . "	5 30
	5 20		12 —	Kernen . . . "	2 32		5 9
Gersten . . . "	13 —		6 6	Roggen . . . "	1 48	Roggen . . . 1 Sri.	—
Roggen . . . "	13 40	Haber . . . "	5 48	Linfen . . . "	1 52	Gersten . . . "	1 20
Kernen . . . "	20 —		5 30	Wicken . . . "	—	Bohnen . . . "	1 24
	19 —			Bohnen . . . "	1 32	Wicken . . . "	— 52
Bohnen . . . "	12 48					Erbsen . . . "	1 36
Wicken . . . "	—	Brodtaxe:				Linfen . . . "	1 20
Mühlfrucht . . "	—	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 18	Brodtaxe:			
Linfen . . . "	—	4 " Mittelbrod "	— 17	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 16		
		4 " Schwarzbr. "	— 16	1 Kreuzerweck muß wä-		Brodtaxe:	
		1 Kreuzerweck muß wä-		gen 5 Loth 1 1/2 D.		4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 16
		gen 4 Loth 1 D.				1 Kreuzerweck muß wä-	
						gen 5 1/8 Loth.	

Redakteur: F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.